

Lenz | Die Soldaten

Jakob Michael Reinhold Lenz
Die Soldaten

Eine Komödie

Herausgegeben von Thorsten Krause

Reclam

Der Text dieser Ausgabe ist seiten- und zeilengleich mit der Ausgabe der Universal-Bibliothek Nr. 5899. Er wurde auf der Grundlage der gültigen amtlichen Rechtschreibregeln orthographisch modernisiert.

Zu Lenz' *Die Soldaten* gibt es bei Reclam

– *Erläuterungen und Dokumente* (Nr. 16027)

– eine Interpretation in: *Dramen des Sturm und Drang* in der Reihe »Interpretationen« (Nr. 8410)

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website unter www.reclam.de/e-book

Reclam XL | Text und Kontext | Nr. 19402

2017 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Printed in Germany 2017

RECLAM ist eine eingetragene Marke

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-019402-7

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Die Texte von Reclam XL sind seiten- und zeilengleich mit den Texten der Universal-Bibliothek.

Die Reihe bietet neben dem Text Worterläuterungen in Form von Fußnoten und Sacherläuterungen in Form von Anmerkungen im Anhang, auf die am Rand mit Pfeilen (↗) verwiesen wird.

Personen

- WESENER, ein Galanteriehändler in Lille
FRAU WESENER, seine Frau
MARIE, } ihre Töchter
5 CHARLOTTE, }
STOLZIUS, Tuchhändler in Armentieres
SEINE MUTTER
DESPORTES, ein Edelmann aus dem französischen Henne-
gau, in französischen Diensten
10 DER GRAF VON SPANNHEIM, sein Obrister
PIRZEL, ein Hauptmann
EISENHARDT, Feldprediger
HAUDY }
RAMMLER } Officiers ↗
15 MARY }
DIE GRÄFIN DE LA ROCHE ↗
IHR SOHN
FRAU BISCHOF
IHRE COUSINE und andere
20 Der Schauplatz ist im französischen Flandern. ↗

2 **Galanteriehändler:** Händler von Schmuck und Geschenkartikeln |
2 **Lille:** Stadt in Nordfrankreich, gehörte ursprünglich zur Grafschaft
Flandern; zwischen 1708 und 1713 unter österreichischer, danach wieder
unter französischer Herrschaft. | 6 **Armentieres:** Armentières: Stadt in
der Nähe von Lille | 8f. **Hennegau:** Grafschaft in Nordfrankreich und
dem heutigen Belgien; der südliche Teil gehörte um 1714 zu Frankreich,
der nördliche Teil zu den Habsburgischen Niederlanden | 10 **Obrister:**
Oberst | 13–15 **Officiers:** Offiziere | 20 **französischen Flandern:** Südflan-
dern, Teil der alten Grafschaft Flandern, der seit dem 18. Jh. zu Frank-
reich gehört

Erster Akt

Erste Szene

In Lille

Marie. Charlotte.

5 MARIE (*mit untergestütztem Kopf einen Brief schreibend*).
Schwester, weißt du nicht, wie schreibt man Madame,
M a m a, t a m m tamm, m e m e.

CHARLOTTE (*sitzt und spinnt*). So 'st recht.

MARIE. Hör, ich will dir vorlesen, ob's so angeht, wie ich
10 schreibe: »Meine liebe Matamm! Wir sein gottlob glücklich
in Lille arriviert«, ist's so recht arriviert, a r a r, r i e w
wiert?

CHARLOTTE. So 'st recht.

MARIE. »Wir wissen nicht, womit die Gütigkeit nur verdient
15 haben, womit uns überschüttet, wünschte nur imstand zu
sein« – ist so recht?

CHARLOTTE. So lies doch, bis der Verstand aus ist.

MARIE. »Ihro alle die Politessen und Höflichkeit wiederzu-
erstaten. Weil aber es noch nicht in unsern Kräften steht,
20 als bitten um fernere Continuation.«

CHARLOTTE. Bitten wir um fernere.

MARIE. Lass doch sein, was fällt du mir in die Rede.

CHARLOTTE. Wir bitten um fernere Continuation.

MARIE. Ei, was redst du doch, der Papa schreibt ja auch so.
25 (*Macht alles geschwind wieder zu, und will den Brief versie-
geln.*)

CHARLOTTE. Nu, so les Sie doch aus.

MARIE. Das Übrige geht dich nichts an. Sie will allesfort
klüger sein, als der Papa; letzthin sagte der Papa auch, es
30 wäre nicht höflich, wenn man immer wir schriebe, und
ich und so dergleichen. (*Siegelt zu.*) Da Steffen (*gibt ihm
Geld*) trägt den Brief auf die Post.

11 **arriviert:** (frz.) angekommen | 17 **bis der Verstand aus ist:** bis der Sinn des Satzes bekannt ist | 18 **Ihro:** Anredeform gegenüber Höhergestellten | 18 **Politessen:** (frz.) Höflichkeiten | 20 **Continuation:** (frz.) Fortsetzung | 27 **les Sie doch aus:** lies doch bis zum Ende; die Anrede in der 3. Pers. Sg. ist im 18. Jh. gegenüber gleich- und tiefergestellten Persönlichkeiten üblich | 28 **allesfort:** immerfort

CHARLOTTE. Sie wollt mir den Schluss nicht vorlesen, gewiss hat Sie da was Schönes vor den Herrn Stolzius.

MARIE. Das geht dich nichts an.

CHARLOTTE. Nu seht doch, bin ich denn schon schalu darüber gewesen? Ich hätt ja ebenso gut schreiben können, als du, aber ich habe dir das Vergnügen nicht berauben wollen, deine Hand zur Schau zu stellen. 5

MARIE. Hör, Lotte, lass mich zufrieden mit dem Stolzius, ich sag dir's, doch ich geh gleich herunter, und klag's dem Papa. 10

CHARLOTTE. Denk doch, was mach ich mir daraus, er weiß ja doch, dass du verliebt in ihn bist, und dass du's nur nicht leiden kannst, wenn ein andrer ihn nur mit Namen nennt.

MARIE. Lotte. (*Fängt an zu weinen und läuft herunter.*) 15

Zweite Szene

In Armentieres

Stolzius und seine Mutter.

STOLZIUS (*mit verbundenem Kopf*). Mir ist nicht wohl, Mutter! 20

MUTTER (*steht eine Weile und sieht ihn an*). Nu, ich glaube, Ihm steckt das verzweifelte Mädél im Kopf, darum tut er Ihm so weh. Seit sie weggereist ist, hat Er keine vergnügte Stunde mehr.

STOLZIUS. Aus Ernst, Mutter, mir ist nicht recht. 25

MUTTER. Nu, wenn du mir gute Worte gibst, so will ich dir das Herz wohl leichter machen. (*Zieht einen Brief heraus.*)

STOLZIUS (*springt auf*). Sie hat Euch geschrieben?

MUTTER. Da, kannst du's lesen. (*Stolzius reißt ihn ihr aus der Hand, und verschlingt den Brief mit den Augen.*) Aber hör, 30
der Obriste will das Tuch ausgemessen haben für die Regimente.

4 schalu: (von frz. *jaloux*) eifersüchtig, neidisch | 7 Hand: hier: Handschrift | 22 das verzweifelte Mädél: gemeint ist: das zu Verzweiflung treibende Mädchen

STOLZIUS. Lasst mich den Brief beantworten, Mutter.

MUTTER. Hans Narr, ich rede vom Tuch, das der Obrist bestellt hat für die Regimenter. Kommt denn –

Dritte Szene

5 *In Lille*

Marie. Desportes.

DESPORTES. Was macht Sie denn da, meine göttliche Mademoiselle?

10 *MARIE (die ein Buch weiß Papier vor sich liegen hat, auf dem sie krützelte, steckt schnell die Feder hinters Ohr).* O nichts, nichts, gnädiger Herr – *(Lächelnd.)* Ich schreib gar zu gern.

DESPORTES. Wenn ich nur so glücklich wäre, einen von Ihren Briefen, nur eine Zeile von Ihrer schönen Hand zu
15 sehen.

MARIE. O verzeihen Sie mir, ich schreibe gar nicht schön, ich schäme mich von meiner Schrift zu weisen.

DESPORTES. Alles, was von einer solchen Hand kommt, muss schön sein.

20 *MARIE.* O Herr Baron, hören Sie auf, ich weiß doch, dass das alles nur Komplimenten sein.

DESPORTES *(kniend).* Ich schwöre Ihnen, dass ich noch in meinem Leben nichts Vollkommeneres gesehen habe, als Sie sind.

25 *MARIE (strickt, die Augen auf ihre Arbeit niedergeschlagen).* Meine Mutter hat mir doch gesagt – sehen Sie, wie falsch Sie sind.

DESPORTES. Ich falsch? Können Sie das von mir glauben, göttliche Mademoiselle? Ist das falsch, wenn ich mich
30 vom Regiment wegstehle, da ich mein Semestre doch verkauft habe, und jetzt riskiere, dass, wenn man erfährt, dass ich nicht bei meinen Eltern bin, wie ich vorgab, man mich in Prison wirft, wenn ich wiederkomme, ist das

2 **Hans Narr:** einfältiger Mensch | 3 **Regimenter:** militärische Truppenverbände | 10 **krützelte:** kritzelte | 17 **zu weisen:** zu zeigen | 30 **Semestre:** (von lat. *semester*; hier in frz. Schreibweise) Halbjahr, in dem man nicht bei der Truppe sein muss | 33 **Prison:** (frz.) Gefängnis

falsch, nur um das Glück zu haben, Sie zu sehen, Vollkommenste?

MARIE (*wieder auf ihre Arbeit sehend*). Meine Mutter hat mir doch oft gesagt, ich sei noch nicht vollkommen ausgewachsen, ich sei in den Jahren, wo man weder schön noch hässlich ist. 5

Wesener tritt herein.

WESENER. Ei, sieh doch! gehorsamer Diener, Herr Baron, wie kommt's denn, dass wir wieder einmal die Ehre haben. (*Umarmt ihn.*) 10

DESPORTES. Ich bin nur auf einige Wochen hier, einen meiner Verwandten zu besuchen, der von Brüssel angekommen ist.

WESENER. Ich bin nicht zu Hause gewesen, werden verzeihen, mein Mariel wird Sie ennuyiert haben; wie befinden sich denn die werten Eltern, werden die Tabatieren doch erhalten haben – 15

DESPORTES. Ohne Zweifel, ich bin nicht bei ihnen gewesen, wir werden auch noch eine Rechnung miteinander haben, Vaterchen. 20

WESENER. O das hat gute Wege, es ist ja nicht das erste Mal. Die gnädige Frau sind letzten Winter nicht zu unserm Karneval herabgekommen.

DESPORTES. Sie befindet sich etwas unpass – Waren viel Bälle? 25

WESENER. So, so, es ließ sich noch halten – Sie wissen, ich komme auf keinen, und meine Töchter noch weniger.

DESPORTES. Aber ist denn das auch erlaubt, Herr Wesener, dass Sie Ihren Töchtern alles Vergnügen so versagen, wie können sie dabei gesund bleiben? 30

WESENER. O wenn sie arbeiten, werden sie schon gesund bleiben. Meinem Mariel fehlt doch, Gott sei Dank, nichts, und sie hat immer rote Backen.

MARIE. Ja, das lässt sich der Papa nicht ausreden, und ich 35

15 **ennuyiert:** (frz.) gelangweilt | 16 **Tabatieren:** (frz.) Schnupftabakdosens | 20 **Vaterchen:** vertrauliche Anrede aus sozial höhergestellter Position (vgl. im Gegensatz zuvor Wesener: »gehorsamer Diener«) | 21 **das hat gute Wege:** das wird sich finden | 22 **gnädige Frau:** verheiratete adlige Frau, hier die Mutter des Barons | 24 **unpass:** unpässlich, unwohl, krank | 26 **es ließ sich noch halten:** es ließ sich noch aushalten

krieg doch so bisweilen so eng um das Herz, dass ich nicht weiß, wo ich vor Angst in der Stube bleiben soll.

DESPORTES. Sehn Sie, Sie gönnen Ihrer Mademoiselle Tochter kein Vergnügen, und das wird noch einmal Ursach
5 sein, dass sie melancholisch werden wird.

WESENER. Ei was, sie hat Vergnügen genug mit ihren Kamerädinnen, wenn sie zusammen sind, hört man sein eigen
Wort nicht.

DESPORTES. Erlauben Sie mir, dass ich die Ehre haben kann,
10 Ihre Mademoiselle Tochter einmal in die Komödie zu führen. Man gibt heut ein ganz neues Stück.

MARIE. Ach Papa!

WESENER. Nein – Nein, durchaus nicht, Herr Baron! Nehmen Sie mir's nicht ungnädig, davon kein Wort mehr.
15 Meine Tochter ist nicht gewohnt, in die Komödie zu gehen, das würde nur Gerede bei den Nachbarn geben, und mit einem jungen Herrn von den Milizen dazu.

DESPORTES. Sie sehen, ich bin im Bürgerskleide, wer kennt mich.

20 WESENER. Tant pis! ein für allemal, es schickt sich mit keinem jungen Herren; und denn ist es auch noch nicht einmal zum Tisch des Herrn gewesen, und soll schon in die Komödie und die Staatsdame machen. Kurz und gut, ich erlaube es nicht, Herr Baron.

25 MARIE. Aber Papa, wenn den Herrn Baron nun niemand kennt?

WESENER (*etwas leise*). Willstu 's Maul halten? niemand kennt, tant pis wenn ihn niemand kennt. Werden pardonieren, Herr Baron! so gern als Ihnen den Gefallen tun
30 wollte, in allen andern Stücken haben zu befehlen.

DESPORTES. A propos, lieber Wesener! wollten Sie mir doch nicht einige von Ihren Zitternadeln weisen?

WESENER. Sogleich. (*Geht heraus.*)

DESPORTES. Wissen Sie was, mein englisches, mein göttliches
35 Mariel, wir wollen Ihrem Vater einen Streich spielen. Heut geht es nicht mehr an, aber übermorgen geben sie

5 **melancholisch:** schwermütig | 17 **Milizen:** hier allgemein: Angehörige des Militärs, Soldaten | 18 **im Bürgerskleide:** in Zivilkleidung | 20 **Tant pis!:** (frz.) Macht nichts! Egal! | 22 **zum Tisch des Herrn gewesen:** am heiligen Abendmahl teilgenommen; hier: sie ist noch nicht konfirmiert worden | 23 **die Staatsdame machen:** die vornehme (Hof-)Dame spielen | 28 f. **pardonieren:** entschuldigen | 32 **Zitternadeln:** Haarschmuck; mit Edelsteinen besetzte Ziernadeln | 34 **englisches:** engelgleiches

10 ↗ ein fürtreffliches Stück, »La chercheuse d'esprit«, und die
 1. Akt ↗ erste Piece ist der »Deserteur« – haben Sie hier nicht eine
 3./4. Szene gute Bekannte?

MARIE. Frau Weyher.

DESPORTES. Wo wohnt sie? 5

MARIE. Gleich hier, an der Ecke beim Brunnen.

DESPORTES. Da komm ich hin, und da kommen Sie auch
 hin, so gehn wir miteinander in die Komödie.
*(Wesener kommt mit einer großen Schachtel Zitternadeln.
 Marie winkt Desportes lächelnd zu.)* 10

WESENER. Sehen Sie, da sind zu allen Preisen – Diese zu
 hundert Talern, diese zu funfzig, diese zu hundertfunfzig,
 wie es befehlen.

DESPORTES *(besieht eine nach der andern, und weist die
 Schachtel Marien)*. Zu welcher rieten Sie mir? 15
*(Marie lächelt, und sobald der Vater beschäftigt ist, eine her-
 auszunehmen, winkt sie ihm zu.)*

WESENER. Sehen Sie, die spielt gut, auf meine Ehr.

DESPORTES. Das ist wahr. *(Hält sie Marien an den Kopf)*. Se-
 hen Sie auf so schönem Braun, was das für eine Wirkung 20
 tut. O hören Sie, Herr Wesener, sie steht Ihrer Tochter
 gar zu schön, wollen Sie mir die Gnade tun, und sie be-
 halten.

WESENER *(gibt sie ihm lächelnd zurück)*. Ich bitte Sie, Herr
 Baron, das geht nicht an – meine Tochter hat noch in ih- 25
 rem Leben keine Präsente von den Herren angenommen.

MARIE *(die Augen fest auf ihre Arbeit geheftet)*. Ich würde sie
 auch zudem nicht haben tragen können, sie ist zu groß
 für meine Frisur.

DESPORTES. So will ich sie meiner Mutter schicken. *(Wickelt 30
 sie sorgfältig ein.)*

WESENER *(indem er die andern einschachtelt, brummt etwas
 heimlich zu Marien)*. Zitternadel du selber, sollst in deinem
 Leben keine auf den Kopf bekommen, das ist kein Tragen
 für dich. 35
(Sie schweigt still und arbeitet fort.)

1 **fürtrefflich**: vortrefflich, hervorragend | 1 »**La chercheuse d'esprit**«:
 »Die Sucherin nach Wissen«, auch: »Die Wahrheitssucherin« | 1f. **die
 erste Piece**: das erste Stück; im 18. Jh. wurden in der Regel zwei Stücke
 an einem Abend gegeben | 26 **Präsente**: Geschenke

DESPORTES. So empfehle ich mich denn, Herr Wesener! Eh ich wegreise, machen wir richtig.

WESENER. Das hat gute Wege, Herr Baron, das hat gute Wege, sein Sie so gütig, und tun uns einmal wieder die
5 Ehre an.

DESPORTES. Wenn Sie mir's erlauben wollen – Adieu Jungfer Marie! (*Geht ab.*)

MARIE. Aber sag' Er mir doch, Papa, wie ist Er denn auch?

WESENER. Na, hab ich dir schon wieder nicht recht gemacht.

10 Was verstehst du doch von der Welt, dummes Keuchel.

MARIE. Er hat doch gewiss ein gutes Gemüt, der Herr Baron.

WESENER. Weil er dir ein paar Schmeicheleien und so und so – Einer ist so gut wie der andere, lehr du mich die jungen

15 Milizen nit kennen. Da laufen sie in alle Aubergen und in alle Kaffeehäuser, und erzählen sich, und eh man sich's versieht, wips ist ein armes Mädél in der Leute Mäuler. Ja, und mit der und der Jungfer ist's auch nicht zum Besten bestellt, und die und die kenne ich auch, und die hätt ihn
20 auch gern –

MARIE. Papa. (*Fängt an zu weinen.*) Er ist auch immer so grob.

WESENER (*klopft sie auf die Backen*). Du musst mir das so übel nicht nehmen, du bist meine einzige Freude, Narr, darum trag ich auch Sorge für dich.

25 MARIE. Wenn Er mich doch nur wollte für mich selber sorgen lassen. Ich bin doch kein klein Kind mehr.

Vierte Szene

In Armentieres

30 *Der Obriste Graf Spannheim am Tisch mit seinem Feldprediger, einem jungen Grafen, seinem Vetter, und dessen Hofmeister, Haudy, Untermajor, Mary und andern Officiers.*

DER JUNGE GRAF. Ob wir nicht bald wieder eine gute Truppe werden herbekommen?

2 **machen wir richtig:** gleichen wir die Rechnung aus | 6 **Jungfer:** Anrede an ein bürgerliches unverheiratetes Mädchen | 10 **Keuchel:** Küken | 15 **Aubergen:** (frz.) Herbergen, Wirtshäuser | 17 **wips:** (livländ.) husch | 17 **in der Leute Mäuler:** in Verruf geraten | 29 **Feldprediger:** Militärgeistlicher | 30 **Hofmeister:** Adelserzieher; die Position wurde zumeist von bürgerlichen Intellektuellen zum Broterwerb sowie zur Förderung der Karriere übernommen | 33 **Truppe:** hier: Schauspieltruppe

HAUDY. Das wäre zu wünschen, besonders für unsere junge Herren. Man sagt, Godeau hat herkommen wollen.

HOFMEISTER. Es ist doch in der Tat nicht zu leugnen, dass die Schaubühne eine fast unentbehrliche Sache für eine Garnison ist, c'est à dire eine Schaubühne, wo Geschmack herrscht, wie zum Exempel auf der französischen. 5

EISENHARDT. Ich sehe nicht ab, wo der Nutzen stecken sollte.

OBRISTER. Das sagen Sie wohl nur so, Herr Pastor, weil Sie die beiden weißen Läppgen unterm Kinn haben, ich weiß, im Herzen denken Sie anders. 10

EISENHARDT. Verzeihen Sie, Herr Obriste! ich bin nie Heuchler gewesen, und wenn das ein notwendiges Laster für unsern Stand wäre, so dünkt ich, wären doch die Feldprediger davon wohl ausgenommen, da sie mit vernünftiger Leuten zu tun haben. Ich liebe das Theater selber, und gehe gern hinein, ein gutes Stück zu sehen, aber deswegen glaube ich noch nicht, dass es ein so heilsames Institut für das Corps Officiers sei. 15 20

HAUDY. Aber um Gottes willen, Herr Pfaff oder Herr Pfarr, wie Sie da heißen, sagen Sie mir einmal, was für Unordnungen werden nicht vorgebeugt oder abgehalten durch die Komödie. Die Officiers müssen doch einen Zeitvertreib haben? 25

EISENHARDT. Mit aller Mäßigung, Herr Major! sagen Sie lieber, was für Unordnungen werden nicht eingeführt unter den Officiers durch die Komödie.

HAUDY. Das ist nun wieder so in den Tag hinein räsoniert. Kurz und gut, Herr, (*lehnt sich mit beiden Ellenbogen auf den Tisch*) ich behaupte Ihnen hier, dass eine einzige Komödie, und wenn's die ärgste Farce wäre, zehnmal mehr Nutzen, ich sage nicht unter den Officiers allein, sondern im ganzen Staat, angerichtet hat, als alle Predigten zusammen genommen, die Sie und Ihresgleichen in Ihrem ganzen Leben gehalten haben und halten werden. 30 35

2 **Godeau**: vermutlich erfundener Schauspielernamen | 4 **Schaubühne**: Theater | 5 **Garnison**: (frz.) Standort einer militärischen Formation | 5 **c'est à dire**: (frz.) das heißt | 6 **zum Exempel**: zum Beispiel | 11 **weißen Läppgen**: (abwertend) Halsbinde, auch Beffchen genannt, die zur Amtstracht des evangelischen Geistlichen gehört | 20 **Corps Officiers**: (frz.) Offizierskorps | 29 **räsoniert**: (frz.) geredet, geurteilt | 32 **Farce**: (frz.) Komödie, hier: abgeschmackter Scherz

OBRISTER (*winkt Haudy unwillig*). Major!

EISENHARDT. Wenn ich mit Vorurteilen für mein Amt eingenommen wäre, Herr Major, so würde ich böse werden. So aber wollen wir alles das beiseite setzen, weil ich weder Sie noch viele von den Herren für fähig halte, den eigentlichen Nutzen unsers Amtes in Ihrem ganzen Leben beurteilen zu können, und wollen nur bei der Komödie bleiben, und den erstaunenden Nutzen betrachten, den sie für die Herren vom Corps haben soll. Ich bitte Sie, beantworten Sie mir eine einzige Frage, was lernen die Herren dort?

MARY. Ei was, muss man denn immer lernen, wir amüsieren uns, ist das nicht genug.

EISENHARDT. Wollte Gott, dass Sie sich bloß amüsierten, dass Sie nicht lernten! So aber ahmen Sie nach, was Ihnen dort vorgestellt wird, und bringen Unglück und Fluch in die Familien.

OBRISTER. Lieber Herr Pastor, Ihr Enthusiasmus ist löblich, aber er schmeckt nach dem schwarzen Rock, nehmen Sie mir's nicht übel. Welche Familie ist noch je durch einen Officier unglücklich geworden? Dass ein Mädchen einmal ein Kind kriegt, das es nicht besser haben will.

HAUDY. Eine Hure wird immer eine Hure, sie gerate unter welche Hände sie will; wird's keine Soldatenhure, so wird's eine Pfaffenhure.

EISENHARDT. Herr Major, es verdrießt mich, dass Sie immer die Pfaffen mit ins Spiel mengen, weil Sie mich dadurch verhindern, Ihnen freimütig zu antworten. Sie könnten denken, es mische sich persönliche Bitterkeit in meine Reden, und wenn ich in Feuer gerate, so schwöre ich Ihnen doch, dass es bloß die Sache ist, von der wir sprechen, nicht Ihre Spöttereien und Anzüglichkeiten über mein Amt. Das kann durch alle dergleichen witzige Einfälle weder verlieren noch gewinnen.

HAUDY. Na, so reden Sie, reden Sie, schwatzen Sie, dafür sind wir ja da, wer verbietet es Ihnen?

8 **erstaunenden**: erstaunlichen | 18 **Enthusiasmus**: Begeisterung |
 19 **schmeckt nach dem schwarzen Rock**: entspricht der typischen Einstellung des Geistlichen

EISENHARDT. Was Sie vorhin gesagt haben, war ein Gedanke, der eines Nero oder Oglei Oglu Seele würdig gewesen wäre, und auch da bei seiner ersten Erscheinung vielleicht Grausen würde verursacht haben. Eine Hure wird immer eine Hure. Kennen Sie das andere Geschlecht so genau? 5

HAUDY. Herr, Sie werden es mich nicht kennen lehren.

EISENHARDT. Sie kennen es von den Meisterstücken Ihrer Kunst vielleicht; aber erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, eine Hure wird niemals eine Hure, wenn sie nicht dazu gemacht wird. Der Trieb ist in allen Menschen, aber jedes Frauenzimmer weiß, dass sie dem Triebe ihre ganze künftige Glückseligkeit zu danken hat, und wird sie die aufopfern, wenn man sie nicht drum betrügt? 10

HAUDY. Red ich denn von honetten Mädchen? 15

EISENHARDT. Eben die honetten Mädchen müssen zittern vor Ihren Komödien, da lernen Sie die Kunst, sie malhonet zu machen.

MARY. Wer wird so schlecht denken.

HAUDY. Der Herr hat auch ein verfluchtes Maul über die Officiers. Element, wenn mir ein anderer das sagte. Meint Er Herr denn, wir hören auf Honettehombres zu sein, sobald wir in Dienste treten. 20

EISENHARDT. Ich wünsche Ihnen viel Glück zu diesen Gesinnungen. Solang ich aber noch entretenierte Mätressen und unglückliche Bürgerstöchter sehen werde, kann ich meine Meinung nicht zurücknehmen. 25

HAUDY. Das verdiente einen Nasenstüber.

EISENHARDT (*steht auf*). Herr, ich trag einen Degen.

OBRISTER. Major, ich bitt Euch – Herr Eisenhardt hat nicht Unrecht, was wollt Ihr von ihm. Und der Erste, der ihm zu nahe kommt – setzen Sie sich, Herr Pastor, er soll Ihnen Genugtuung geben. (*Haudy geht hinaus.*) Aber Sie gehen auch zu weit, Herr Eisenhardt, mit alledem. Es ist kein Officier, der nicht wissen sollte, was die Ehre von ihm fodert. 30
35

15 **honetten**: (frz.) ehrenhaften | 17f. **malhonet**: (frz.) unehrenhaft, entehrt | 21 **Element**: im 18 Jh. Fluch oder Ausdruck der Beteuerung |

22 **Honettehombres**: (frz.) Ehrenmänner | 25 **entretenierte Mätressen**: (frz.) ausgehaltene Geliebte | 28 **Nasenstüber**: Rüffel, Zurechtweisung | 29 **ich trag einen Degen**: ich gehöre zum Offizierskorps; er fühlt sich in seiner Offizierssehre angegriffen | 33 **Genugtuung geben**: die Ehre wiederherstellen, in der Regel durch ein Duell | 36 **fodert**: fordert

EISENHARDT. Wenn er Zeit genug hat, dran zu denken. Aber werden ihm nicht in den neuesten Komödien die größten Verbrechen gegen die heiligsten Rechte der Väter und Familien unter so reizenden Farben vorgestellt, den giftigsten Handlungen so der Stachel genommen, dass ein Bösewicht dasteht, als ob er ganz neulich vom Himmel gefallen wäre. Sollte das nicht aufmuntern, sollte das nicht alles ersticken, was das Gewissen aus der Eltern Hause mitgebracht haben kann. Einen wachsamen Vater zu betrügen, oder ein unschuldig Mädchen in Lastern zu unterrichten, das sind die Preisaufgaben, die dort aufgelöst werden.

HAUDY (*im Vorhause mit andern Officiers: da die Tür aufgeht*).
Der verfluchte Schwarzrock –

15 OBRISTER. Lasst uns ins Kaffeehaus gehn, Pfarrer, Sie sind mir die Revanche im Schach schuldig – und Adjutant! wollten Sie doch den Major Haudy für heut bitten, nicht aus seiner Stube zu gehen. Sagen Sie ihm, ich werde ihm morgen früh seinen Degen selber wiederbringen.

20 Fünfte Szene

In Lille

Wesener sitzt und speist zu Nacht mit seiner Frau und ältesten Tochter. Marie tritt ganz geputzt herein.

MARIE (*fällt ihn um den Hals*). Ach Papa! Papa!

25 WESENER (*mit vollem Munde*). Was ist's, was fehlt dir?

MARIE. Ich kann's Ihm nicht verhehlen, ich bin in der Komödie gewesen. Was das für Dings ist.

WESENER (*rückt seinen Stuhl vom Tisch weg, und kehrt das Gesicht ab*).

30 MARIE. Wenn Er gesehen hätte, was ich gesehen habe, Er würde wahrhaftig nicht böse sein, Papa. (*Setzt sich ihm auf den Schoß*.) Lieber Papa, was das für Dings alles durchein-

13 **Vorhause:** Hauseingang, Vorhalle | 16 **Revanche:** (frz.) Gegendienst, Vergeltung | 16 **Adjutant:** Offizier, der den Truppenkommandeur unterstützt | 23 **geputzt:** (für das Ausgehen) zurechtgemacht | 26 **verhehlen:** verbergen, verheimlichen

ander ist, ich werde die Nacht nicht schlafen können für lauter Vergnügen. Der gute Herr Baron!

WESENER. Was, der Baron hat dich in die Komödie geführt?

MARIE (*etwas furchtsam*). Ja, Papa – lieber Papa!

WESENER (*stößt sie von seinem Schoß*). Fort von mir, du Luder, – willst die Mätresse vom Baron werden? 5

MARIE (*mit dem Gesicht halb abgekehrt, halb weinend*). Ich war bei der Weyhern – und da stunden wir an der Tür – (*stotternd*) und da red't' er uns an.

WESENER. Ja, lüg nur, lüg nur dem Teufel ein Ohr ab – geh 10 mir aus den Augen, du gottlose Seele.

CHARLOTTE. Das hätt ich dem Papa wollen voraussagen, dass es so gehen würde. Sie haben immer Heimlichkeiten miteinander gehabt, sie und der Baron.

MARIE (*weinend*). Willst du das Maul halten. 15

CHARLOTTE. Denk doch, vor dir gewiss nicht; will noch kommandieren dazu, und führt sich so auf.

MARIE. Nimm dich nur selber in Acht mit deinem jungen Herrn Heidevogel. Wenn ich mich so schlecht aufführte, als du. 20

WESENER. Wollt ihr schweigen? (*Zu Mariel.*) Fort in deine Kammer, den Augenblick, du sollst heut nicht zu Nacht essen – schlechte Seele! (*Marie geht fort.*) Und schweig du auch nur, du wirst auch nicht engelrein sein. Meinst du, kein Mensch sieht's, warum der Herr Heidevogel so oft 25 ins Haus kommt?

CHARLOTTE. Das ist alles das Mariel schuld. (*Weint.*) Die gottsvergessne Alleweltshure will honette Mädels in Blame bringen, weil sie so denkt.

WESENER (*sehr laut*). Halt's Maul! Marie hat ein viel zu edles 30 Gemüt, als dass sie von dir reden sollte, aber du schalusierst auf deine eigene Schwester; weil du nicht so schön bist als sie, sollst du zum wenigsten besser denken. Schäm dich – (*Zur Magd.*) Nehmt ab, ich esse nichts mehr. (*Schiebt Teller und Serviette fort, wirft sich in einen Lehnstuhl, und bleibt in tiefen Gedanken sitzen.*) 35

5 f. **Luder**: (abwertend) leichtfertiges Mädchen | 8 **bei der Weyhern**: bei der Frau Weyher | 28 f. **in Blame bringen**: (frz.) blamieren, in Verruf bringen | 31 f. **shalusierst**: (von frz. *jaloux*) bist eifersüchtig

Mariens Zimmer.

Sie sitzt auf ihrem Bette, hat die Zitternadel in der Hand, und spiegelt damit, in den tiefsten Träumereien. Der Vater tritt herein, sie fährt auf und sucht die Zitternadel zu verbergen.

MARIE. Ach Herr Jesus – –

WESENER. Na, so mach Sie doch das Kind nicht. (*Geht einige Mal auf und ab, dann setzt er sich zu ihr.*) Hör, Mariel! du weißt, ich bin dir gut, sei du nur recht aufrichtig gegen mich, es wird dein Schade nicht sein. Sag mir, hat dir der Baron was von der Liebe vorgesagt?

MARIE (*sehr geheimnisvoll*). Papa! – er ist verliebt in mich, das ist wahr. Sieht Er einmal, diese Zitternadel hat er mir auch geschickt.

WESENER. Was tausend Hagelwetter – Potz Mord noch einmal (*nimmt ihr die Zitternadel weg*) hab ich dir nicht verboten –

MARIE. Aber, Papa, ich kann doch so grob nicht sein, und es ihm abschlagen. Ich sag Ihm, er hat getan, wie wütend, als ich's nicht annehmen wollte, (*läuft nach dem Schrank*) hier sind auch Verse, die er auf mich gemacht hat. (*Reicht ihm ein Papier.*)

WESENER (*liest laut*).

Du höchster Gegenstand von meinen reinen Trieben.

Ich bet dich an, ich will dich ewig lieben.

Weil die Versicherung von meiner Lieb und Treu,

Du allerschönstes Licht, mit jedem Morgen neu.

Du allerschönstes Licht, ha, ha, ha.

MARIE. Wart Er, ich will Ihm noch was weisen, er hat mir auch ein Herzchen geschenkt mit kleinen Steinen besetzt in einem Ring.

(*Wieder zum Schrank. Der Vater besieht es gleichgültig.*)

WESENER (*liest noch einmal*). Du höchster Gegenstand von meinen reinen Trieben. (*Steckt die Verse in die Tasche.*) Er denkt doch honett, seh ich. Hör aber, Mariel, was ich dir

7 **mach Sie doch das Kind nicht:** benimm dich nicht kindisch

sage, du musst kein Präsent mehr von ihm annehmen.

Das gefällt mir nicht, dass er dir so viele Präsente macht.

MARIE. Das ist sein gutes Herz, Papa.

WESENER. Und die Zitternadel gib mir her, die will ich ihm zurückgeben. Lass mich nur machen, ich weiß schon, was zu deinem Glück dient, ich hab länger in der Welt gelebt, als du, mein Tochter, und du kannst nur immer allesfort mit ihm in die Komödie gehn, nur nimm jedes Mal die Madame Weyher mit, und lass dir nur immer nichts davon merken, als ob ich davon wüsste, sondern sag nur, dass er's recht geheim hält, und dass ich sehr böse werden würde, wenn ich's erführe. Nur keine Präsente von ihm angenommen, Mädels, um Gottes willen!

MARIE. Ich weiß wohl, dass der Papa mir nicht übel raten wird. (*Küsst ihm die Hand.*) Er soll sehn, dass ich Seinem Rat in allen Stücken folgen werde. Und ich werde Ihm alles wiedererzählen, darauf kann Er sich verlassen.

WESENER. Na, so denn. (*Küsst sie.*) Kannst noch einmal gnädige Frau werden, närrisches Kind. Man kann nicht wissen, was einem manchmal für ein Glück aufgehoben ist.

MARIE. Aber, Papa, (*etwas leise*) was wird der arme Stolzius sagen?

WESENER. Du musst darum den Stolzius nicht so gleich abschrecken, hör einmal. – Nu, ich will dir schon sagen, wie du den Brief an ihn einzurichten hast. Unterdessen schlaf Sie gesund, Meerkatze.

MARIE (*küsst ihm die Hand*). Gute Nacht, Pappuschka! – (*Da er fort ist, tut sie einen tiefen Seufzer, und tritt ans Fenster, indem sie sich aufschnürt.*) Das Herz ist mir so schwer. Ich glaube, es wird gewittern die Nacht. Wenn es einschläge – (*Sieht in die Höhe, die Hände über ihre offene Brust schlagend.*) Gott! was hab ich denn Böses getan? – – Stolzius – ich lieb dich ja noch – aber wenn ich nun mein Glück besser machen kann – und Papa selber mir den Rat gibt, (*zieht die Gardine vor*) trifft mich's, so trifft mich's, ich sterb nicht anders als gerne. (*Löscht ihr Licht aus.*)

25 **wie du den Brief an ihn einzurichten hast:** was du an ihn schreiben sollst | 26 **Meerkatze:** kleine Affenart, Kosewort | 27 **Pappuschka:** (slaw.) Väterchen

Erste Szene

In Armentières

HAUDY und STOLZIUS spazieren an der Lys.

- 5 HAUDY. Er muss sich dadurch nicht gleich ins Bockshorn jagen lassen, guter Freund! ich kenne den Desportes, er ist ein Spitzbube, der nichts sucht, als sich zu amüsieren, er wird Ihm darum seine Braut nicht gleich abspenstig machen wollen.
- 10 STOLZIUS. Aber das Gerede, Herr Major! Stadt und Land ist voll davon. Ich könnte mich den Augenblick ins Wasser stürzen, wenn ich dem Ding nachdenke.
- HAUDY (*fasst ihn unterm Arm*). Er muss sich das nicht so zu Herzen gehn lassen, zum Teufel! Man muss viel über sich
- 15 reden lassen in der Welt. Ich bin Sein bester Freund, das kann Er versichert sein, und ich würd es Ihm gewiss sagen, wenn Gefahr dabei wäre. Aber es ist nichts, Er bild't sich das nur so ein, mach Er nur, dass die Hochzeit noch diesen Winter sein kann, solange wir noch hier in Garni-
- 20 sion liegen, und macht Ihm der Desportes alsdann die geringste Unruhe, so bin ich Sein Mann, es soll Blut kosten, das versichere ich Ihn. Unterdessen kehrt Er sich ans Gerede nicht, Er weiß wohl, die Jungfern, die am bravsten sind, von denen wird das meiste dumme Zeug räsoniert,
- 25 das ist ganz natürlich, dass sich die jungen Fats zu rächen suchen, die nicht haben ankommen können.

4 **Lys:** Nebenfluss der Schelde, an dem Armentières liegt | 5f. **ins Bockshorn jagen lassen:** einschüchtern lassen | 8f. **abspenstig machen:** ausreden | 15f. **das kann Er versichert sein:** dessen kann er sicher sein | 25 **Fats:** (frz.) Gecken, eitle Personen

Zweite Szene

Das Kaffeehaus.

Eisenhardt und Pirzel im Vordergrund, auf einem Sofa und trinken Kaffee. Im Hintergrunde eine Gruppe Officiers schwatzend und lachend.

5

EISENHARDT (*zu Pirzel*). Es ist lächerlich, wie die Leute alle um den armen Stolzius herschwärmen, wie Fliegen um einen Honigkuchen. Der zupft ihn da, der stößt ihn hier, der geht mit ihm spazieren, der nimmt ihn mit ins Cabriolet, der spielt Billard mit ihm, wie Jagdhunde die Witterung haben. Und wie augenscheinlich sein Tuchhandel zugenommen hat, seitdem man weiß, dass er die schöne Jungfer heuraten wird, die neulich hier durchgegangen.

10

PIRZEL (*fasst ihn an die Hand mit viel Energie*). Woher kommt's, Herr Pfarrer? dass die Leute nicht denken. (*Steht auf in einer sehr malerischen Stellung, halb nach der Gruppe zugekehrt.*) Es ist ein vollkommenstes Wesen. Dieses vollkommenste Wesen kann ich entweder beleidigen, oder nicht beleidigen.

15

EINER AUS DER GESELLSCHAFT (*kehrt sich um*). Nun fängt er schon wieder an?

PIRZEL (*sehr eifrig*). Kann ich es beleidigen, (*kehrt sich ganz gegen die Gesellschaft*) so würde es aufhören, das Vollkommenste zu sein.

20

EIN ANDRER AUS DER GESELLSCHAFT. Ja, ja, Pirzel, du hast Recht, du hast ganz Recht.

PIRZEL (*kehrt sich geschwind zum Feldprediger*). Kann ich es nicht beleidigen – (*Fasst ihn an die Hand, und bleibt stockstill in tiefen Gedanken.*)

25

ZWEI, DREI AUS DEM HAUFEN. Pirzel, zum Teufel! redst du mit uns?

PIRZEL (*kehrt sich sehr ernsthaft zu ihnen*). Meine liebe Kameraden, ihr seid verehrungswürdige Geschöpfe Gottes, also kann ich euch nicht anders als respektieren und

30

hochachten, ich bin auch ein Geschöpf Gottes, also müsst ihr mich gleichfalls in Ehren halten.

EINER. Das wollten wir dir auch raten.

PIRZEL (*kehrt sich wieder zum Pfarrer*). Nun –

5 EISENHARDT. Herr Hauptmann, ich bin in allen Stücken Ihrer Meinung. Nur war die Frage, wie es den Leuten in den Kopf gebracht werden könnte, vom armen Stolzius abzulassen, und nicht Eifersucht und Argwohn in zwei
10 Herzen zu werfen, die vielleicht auf ewig einander glücklich gemacht haben würden.

PIRZEL (*der sich mittlerweile gesetzt hatte, steht wieder sehr hastig auf*). Wie ich Ihnen die Ehre und das Vergnügen hatte zu sagen, Herr Pfarrer! das macht, weil die Leute nicht denken. Denken, denken, was der Mensch ist, das ist ja
15 meine Rede. (*Fasst ihn an die Hand.*) Sehen Sie, das ist Ihre Hand, aber was ist das, Haut, Knochen, Erde, (*klopft ihm auf den Puls*) da, da steckt es, das ist nur die Scheide, da steckt der Degen drein, im Blut, im Blut – (*Sieht sich plötzlich herum, weil Lärm wird.*)

20 *Haudy tritt herein mit großem Geschrei.*

HAUDY. Leute, nun hab ich ihn, es ist der frömmste Herrgott von der Welt. (*Brüllt entsetzlich.*) Madame Roux! gleich lassen Sie Gläser schwenken, und machen uns guten Punsch zurecht. Er wird gleich hier sein, ich bitte
25 euch, geht mir artig mit dem Menschen um.

EISENHARDT (*bückt sich vor*). Wer, Herr Major, wenn's erlaubt ist –

HAUDY (*ohne ihn anzusehen*). Nichts, ein guter Freund von mir.

30 (*Die ganze Gesellschaft drängt sich um Haudy.*)

EINER. Hast du ihn ausgefragt, wird die Hochzeit bald sein?

HAUDY. Leute, ihr müsst mich schaffen lassen, sonst ver-
derbt ihr mir den ganzen Handel. Er hat ein Zutrauen zu mir, sag ich euch, wie zum Propheten Daniel, und wenn
35 einer von euch sich darein mengt, so ist alles verschissen. ↗

Er ist ohnedem eifersüchtig genug, das arme Herz; der Desportes macht ihm grausam zu schaffen, und ich hab ihn mit genauer Not gehalten, dass er nicht ins Wasser sprang. Mein Pfiff ist, ihm Zutrauen zu seinem Weibe beizubringen, er muss sie wohl kennen, dass sie keine von den Sturmfesten ist. Das sei euch also zur Nachricht, dass ihr mir den Menschen nicht verderbt.

RAMMLER. Was willst du doch reden, ich kenn ihn besser als du, er hat eine feine Nase, das glaub du mir nur.

HAUDY. Und du eine noch feinere, merk ich.

RAMMLER. Du meinst, das sei das Mittel, sich bei ihm einzuschmeicheln, wenn man ihm Gutes von seiner Braut sagt. Du irrst dich, ich kenn ihn besser, grad das Gegenteil. Er stellt sich, als ob er dir's glaubte, und schreibt es sich hinter die Ohren. Aber wenn man ihm seine Frau verdächtig macht, so glaubt er, dass wir's aufrichtig mit ihm meinen –

HAUDY. Mit deiner erhabenen Politik, Rotnase! Willst du dem Kerl den Kopf toll machen, meinst du, er hat nicht Grillen genug drin. Und wenn er sie sitzen lässt, oder sich aufhängt – so hast du's darnach. Nicht wahr, Herr Pfarrer, eines Menschen Leben ist doch kein Pfifferling?

EISENHARDT. Ich menge mich in Ihren Kriegsrat nicht.

HAUDY. Sie müssen mir aber doch Recht geben?

PIRZEL. Meine werten Brüder und Kameraden, tut niemand Unrecht. Eines Menschen Leben ist ein Gut, das er sich nicht selber gegeben hat. Nun aber hat niemand ein Recht auf ein Gut, das ihm von einem andern ist gegeben worden. Unser Leben ist ein solches Gut –

HAUDY (*fasst ihn an die Hand*). Ja, Pirzel, du bist der bravste Mann, den ich kenne, (*setzt sich zwischen ihn und den Pfarrer*) aber der Jesuit (*den Pfarrer umarmend*) der gern selber möchte Hahn im Korbe sein.

RAMMLER (*setzt sich auf die andere Seite zum Pfarrer, und zischelt ihm in die Ohren*). Herr Pfarrer, Sie sollen nur sehen, was ich dem Haudy für einen Streich spielen werde.

3 mit genauer Not: mit letzter Anstrengung, gerade noch | 4 Mein Pfiff ist: Meine Idee ist | 5f. keine von den Sturmfesten: sturmfest: standhaft | 18 Politik: hier: zweckorientierte Klugheit, Verschlagenheit | 20 Grillen: schrullige Gedanken, Einfälle | 22 kein Pfifferling: nichts wert | 30 bravste: tapferste, zuverlässigste | 33 Hahn im Korbe: einziger Mann unter den Frauen. hier: die einzige Autorität

HAUDY. Ach, mein Bester! kommen Sie, ich habe ein gut Glas Punsch für uns bestellen lassen, der Wind hat uns vorhin so durchgeweht. (*Führt ihn an einen Tisch.*)

5 STOLZIUS (*den Hut abziehend zu den Übrigen*). Meine Herren, Sie werden mir vergeben, dass ich so dreist bin, auf Ihr Kaffeehaus zu kommen, es ist auf Befehl des Herrn Major geschehen.

10 (*Alle ziehen die Hüte ab, sehr höflich, und schneiden Komplimenten. Rammler steht auf, und geht näher.*)

RAMMLER. O gehorsamer Diener, es ist uns eine besondere Ehre.

15 STOLZIUS (*rückt noch einmal den Hut, etwas kaltsinnig, und setzt sich zu Haudy*). Es geht ein so scharfer Wind draußen, ich meine, wir werden Schnee bekommen.

HAUDY (*eine Pfeife stopfend*). Ich glaub es auch. – Sie rauchen doch, Herr Stolzius?

STOLZIUS. Ein wenig.

20 RAMMLER. Ich weiß nicht, wo denn unser Punsch bleibt, Haudy, (*steht auf*) was die verdammte Roux so lange macht.

HAUDY. Bekümmere dich um deine Sachen. (*Brüllt mit einer erschrecklichen Stimme.*) Madame Roux! Licht her – und unser Punsch, wo bleibt er?

25 STOLZIUS. O mein Herr Major, als ich Ihnen Ungelegenheit machen sollte, würd es mir sehr von Herzen leidtun.

HAUDY. Ganz und gar nicht, lieber Freund, (*präsentiert ihm die Pfeife*) die Lysluft kann doch wahrhaftig der Gesundheit nicht gar zu zuträglich sein.

30 RAMMLER (*setzt sich zu ihnen an den Tisch*). Haben Sie neu-lich Nachrichten aus Lille gehabt. Wie befindet sich Ihre Jungfer Braut.

(*Haudy macht ihm ein Paar fürchterliche Augen, er bleibt lächelnd sitzen.*)

35 STOLZIUS (*verlegen*). Zu Ihren Diensten, mein Herr – aber

5 **den Hut abziehend:** den Hut zum Gruß hebend | 9 f. **schneiden Komplimenten:** verbeugen sich | 13 **kaltsinnig:** kühl, distanziert | 25 **als ich Ihnen:** wenn ich Ihnen | 28 **Lysluft:** Luft am Fluss Lys, frische Luft